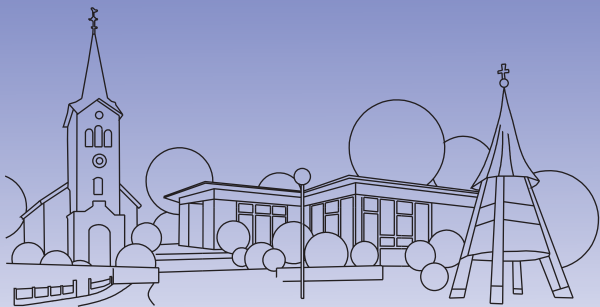


Evangelische Kirchengemeinde
Schwalheim - Rödgen

GEMEINDEBRIEF

15. Jahrgang

Dezember 2013 bis Februar 2014



Nur ein Licht

Dekanat Wetterau mit neuer Internetseite.

Schauen Sie mal rein!

Nachrichten - Angebote - Themen - Gemeinden - Ansprechpartner

www.wetterau-evangelisch.de

Gottesdienste - Konzerte - Ausstellungen - Vorträge - Fortbildungen

Herausgeber des Gemeindebriefs:

Evangelische Kirchengemeinde Schwalheim-Rödgen
Wilhelm-Leuschner-Straße 14, 61231 Bad Nauheim

Tel.: 0 60 32 - 67 66

Fax: 0 60 32 - 92 85 94

E-Mail:

ev.kirchengemeinde.schwalheim-roedgen@ekhn-net.de

Öffnungszeiten des Pfarrbüros:

mittwochs von 9.00 - 12.00 Uhr

freitags von 16.00 - 18.00 Uhr

Verantwortlich für den Inhalt:

Arbeitskreis Gemeindebrief:

Hans-Winfried Auel, Hans-Otto Burkhardt, Thomas Emich, Dieter Heier,
Heidrun Höck, Christian Schoppe

Spenden für den Gemeindebrief: Ev. Pfarramt Schwalheim-Rödgen
Konto-Nr.: 0 040 004 157, Sparkasse Oberhessen, BLZ 518 500 79

Redaktionsschluss für die Ausgabe März bis Mai 2014: 15.02.2014

Auflage: 1.000 Stück

Druck: Franz Lovischach KG, Lüdenscheid

Geistliches Wort	4
Neues aus der Kirchengemeinde	6
Profil: „Barmherzigkeit“	8
Profil Kompakt	10
Besinnliches	11
Renovierung in Rödgen	12
Neues Gemeindehaus	14
Kirche kurz und knapp	17
Veranstaltungen	16 + 20 - 21
Unsere Gottesdienste im Überblick	18 - 19
Renovierung in Schwalheim	22
Jahreslosung 2014 - Gedanken von Kirchenpräsident Dr. Jung	24
Weihnachtsgeschichte	25
Brot für die Welt	26
Aus der Kirchengeschichte „Protestantische Kirchenbauten“	27
Landeskirche EKHN	30
Verstorbene Gemeindeglieder	31
Freud und Leid.....	32
Glück und Segen.....	33
Kinderseite.....	35
Jahreslosung 2014	36

MONATSSPRUCH

DEZEMBER 2013

JOHANNES 1,9

das Licht
 in ihm war das Leben,
 und das Leben war das Licht
 der Menschen.

Nur ein Licht



Liebe Leserinnen und Leser, am ersten Advent zünden wir eine Kerze an, nur eine. Was so eine Kerze vermag, das erzählt ein philippinisches Märchen:

Ein König hatte zwei Söhne. Weil er sich nicht entscheiden konnte, welcher von den beiden sein Nachfolger werden sollte, gab er den beiden eine Aufgabe. Er drückte jedem fünf Silberstücke in die Hand und sagte: „Kauft mit diesem Geld etwas, mit dem ihr die große Halle in unserem Schloss ganz und gar füllen könnt. Womit, das könnt ihr selbst entscheiden.“

Die Brüder machten sich auf den Weg. Der Ältere erreichte ein Feld, auf dem die Arbeiter Zuckerrohr ernteten. Das Stroh des Zuckerrohrs ließen sie auf dem Feld liegen. Da hatte der Königssohn eine Idee: „ Mit diesem Stroh kann ich die Halle meines Vaters füllen. Und es kostet so gut wie nichts.“

Mit den Arbeitern vereinbarte er, dass sie das ausgedroschene Zuckerrohr in die Halle des Schlosses bringen soll-

ten. Als sie gefüllt war, ging er zum König und sagte: „ Die Halle ist voll, mein Vater. Auf meinen Bruder brauchen wir nicht mehr zu warten. Mach mich zu deinem Nachfolger.“

Der König antwortete: „Es ist noch nicht Abend. Wir warten.“

Bald kam auch der jüngere Sohn. Das Zuckerrohr ließ er aus der Halle entfernen und stellte eine einzige Kerze mitten in den leeren Saal. Als er sie anzündete, füllte der Kerzenschein die Halle bis in den letzten Winkel.

Der König sagt: „Du sollst mein Nachfolger sein. Dein Bruder hat fünf Silberstücke ausgegeben, um die Halle mit nutzlosem Stroh zu füllen. Du aber hast nicht einmal ein Silberstück gebraucht und hast sie mit Licht erfüllt.“

Liebe Leserinnen und Leser, wenn unser Leben ein Raum wäre, den wir zu füllen haben, womit würden wir ihn füllen? Bis zum Rand mit Nutzlosem und Überflüssigem?

Die Adventszeit lädt uns ein, unseren Lebensraum von allem Überflüssigen leer zu räumen. Und ein einziges

Licht in die Mitte zu stellen. Das Licht der Liebe Gottes.

Von diesem Licht sagt der Monatspruch für den Dezember: „ In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen.“ (Johannes 1,4)

Mit diesen wenigen Worten deutet der Evangelist Johannes an, was an Weihnachten geschah - und was ein Geheimnis bleibt, das wir nicht ergründen können: Gott ist Mensch ge-

worden in einem kleinen Kind. Und damit hat er Licht in diese Welt gebracht. Licht ins Leben der Menschen, die im Finstern sitzen, die kaum noch Hoffnung haben, nicht wissen, wie das Leben weiter gehen sollen. Für sie soll das Licht scheinen, und sie sollen das Leben erfahren. Ich wünsche Ihnen eine gesegnete Adventszeit, ein frohes Weihnachtsfest und Gottes Schutz und Segen für das Jahr 2014!

Ihre

Heidrun Höcke, Pfkin.

*O klare Sonn, du schöner Stern,
dich wollten wir anschauen gern;
o Sonn geh auf, ohn deinen Schein
in Finsternis wir alle sein.*

Friedrich Spee

15. Jahrgang des Gemeindebrief

Liebe Leserinnen und Leser, Sie halten nun den neuen, den 15. Jahrgang unseres Gemeindebriefes in den Händen. Mit dem neuen Jahrgang wird wie gewohnt die Farbe geändert: Der Arbeitskreis Gemeindebrief hat sich für die Grundfarbe Lila entschieden, als Zweitfarbe für Überschriften und Seitenzahlen wurde Fuchsia gewählt. Gefällt es Ihnen? Wir haben – wie auch beim letzten Jahrgang – keine grundlegenden Veränderungen durchgeführt. Das Redaktionsteam möchte eine gewisse Kontinuität im Layout herstellen. Dabei ist uns wichtig, dass Sie sich leicht in jedem neuen Heft zurechtfinden. Daher sind gewisse Rubriken immer an derselben Stelle und mit der gleichen optischen Gestaltung versehen. Nur eine Änderung haben wir umgesetzt: Die vorletzte Seite soll den Kindern gehören. Wir waren der Meinung, dass unsere jungen Leser in der Vergangenheit ein wenig zu kurz kamen.

Vorsitzender bestätigt

Gemäß § 32 der Kirchengemeindeordnung (KGO) wird der oder die Vorsitzende des Kirchenvorstandes alle zwei Jahre neu gewählt. Eine Wiederwahl ist zulässig. Entscheidet sich der Kirchenvorstand dafür, dass der Pfar-

rer den Vorsitz führt, so ist in der gleichen Sitzung ein Kirchenvorsteher zum stellvertretenden Vorsitzenden zu wählen.

Wird ein Kirchenvorsteher für den Vorsitz gewählt, so übernimmt in Gemeinden mit nur einem Pfarrer dieser die Stellvertretung. In der letzten Sitzung des Kirchenvorstandes wurde Herr Emich als einziger Kandidat vorgeschlagen und einstimmig wiedergewählt. Frau Höck übernimmt die Stellvertretung.

Abrechnung Kartoffelfest

Das diesjährige Kartoffelfest war wieder einmal ein voller Erfolg. Viele Besucher, gerade um die Mittagszeit, konnten die angebotenen Speisen rund um die Kartoffel und erfrischende Getränke bei herrlichem Wetter genießen. Mit Ofenkartoffeln, Dipp und Hausmacher Wurst leisteten wir in Gemeinschaft mit Vertretern der katholischen Gemeinde mit unserem ökumenischen Stand unseren Beitrag. Dabei konnten wir einen Überschuss von 230,71 EUR zum Gesamterlös beisteuern. Dieser wurde wiederum auf die beteiligten Vereine in gleicher Höhe aufgeteilt. Wir konnten somit einen Betrag von 300,00 EUR für unsere Kirchengemeinde vereinnahmen.

Sturmschäden beseitigt

Wie im letzten Gemeindebrief berichtet, hatte der Sturm in der Nacht vom 20. auf den 21. Juni und am 6. August einige Schallluken in der Schwalheimer Kirche beschädigt. Die Firma Ruhl aus Ortenberg hatte bereits den Schaden besichtigt und einen Kostenvoranschlag erstellt. Ende August bis Anfang September wurde das große zerbrochene Fenster zum Buxtonplatz komplett erneuert und die übrigen beschädigten Läden repariert. Was aber noch wichtiger ist: Alle Läden wurden nun fachmännisch stabil im Sandstein verankert. Nun kann der nächste Sturm kommen – wir sind vorbereitet. Die Reparaturarbeiten haben 3.290,00 EUR gekostet. Wir hatten jedoch den Schaden der Versicherung gemeldet und von der Ecclesia den kompletten Rechnungsbetrag wieder erstattet bekommen.

Brot für die Welt

Mit dem ersten Advent beginnt wieder die Spendenaktion ‚Brot für die Welt‘, die bis zum Ende der Weihnachtszeit an Epiphania und darüber hinaus andauert. Die jedes Jahr stattfindende großflächige Spendenaktion hilft den Ärmsten der Armen mit finanzieller Unterstützung zur ‚Hilfe zur Selbsthilfe‘. Wir möchten darauf hinweisen, dass Sie sowohl

die Kollekten am 1. Advent als auch die Kollekten der Gottesdienste am Heiligen Abend für Ihre Spende verwenden können. Wenn Sie eine Spendenquittung benötigen, so verwenden Sie das in diesem Heft beiliegende Tütchen und werfen es in den nächsten Wochen in die Kollekte der Gottesdienste, in die Kirchentruhe in Schwalheim oder geben es einfach im Pfarrbüro oder einem Kirchenvorsteher/einer Kirchenvorsteherin ab. Die Spendenquittung erhalten Sie dann auf dem Postweg. Oder noch einfacher: Sie überweisen Ihre Spende auf unser Konto bei der Sparkasse Oberhessen, Nr. 40004157, BLZ 518 500 79, wir leiten sie dann weiter!

Küsterdienste

In der letzten Sitzung haben sich die Kirchenvorsteher mit dem Thema ‚Küsterdienst‘ in unserer Gemeinde auseinandergesetzt. Es wurde darüber diskutiert, ob es sinnvoll sei, wieder einmal die vakanten Stellen der Küster in Rödgen und Schwalheim auszuscheiden. Die Kirchenvorsteher sind sich jedoch darüber einig, dass es sehr schwierig ist, geeignete Personen für das Küsteramt zu gewinnen. Die finanziellen Einsparmöglichkeiten für die Gemeinde sind weitaus größer, wenn die Kirchenvorsteher das Küsteramt weiterhin selbst erfüllen. Und das wollen wir auch in Zukunft für Sie tun. *Thomas Emich*

Barmherzigkeit

Nein, das Christentum ist keine Wohlgefühlreligion. Auch gehört es zu den weit verbreiteten Irrtümern, die Menschen sollten sich alle kritiklos lieb haben. Eine solche Haltung hat Jesus nicht verkündet. Nach modernem Verständnis kann man ihn nicht als tolerant bezeichnen.

Jesus war nicht tolerant

Jesus war im 1. Jahrhundert Teilnehmer einer innerjüdischen Auseinandersetzung, in der darum gestritten wurde, was der richtige Weg der Religion sei. Offensichtlich stellte sich Jesus gegen Teile des Pharisäertums, die einen buchstabengetreuen Glauben leben wollten und ihre Haltung als den einzigen Weg zum Heil ansahen. Jesus wurde von vielen kritisiert. Er wandte sich von ihnen und auch den Sadduzäern ab und provozierte sie oftmals: „So wird auch Freude im Himmel sein über einen Sünder, der Buße tut, mehr als über neunundneunzig Gerechte, die der Buße nicht bedürfen“ (Lk 15,7). Jesus geht noch weiter, wenn er sagt: „Wer nicht mit mir ist, der ist gegen mich; und wer

nicht mit mir sammelt, der zerstreut“ (Mt 12,30).

Jesu Zuwendung zu den Sündern

Augenscheinlich akzeptierte die Mehrheit des Judentums die Art und Weise nicht, wie Jesus auftrat und was er tat. Er wendete sich den Sündern zu, denjenigen, von denen die Menschen sagten, sie hätten bei Gott keinen Platz. Dem widerspricht Jesus: Er weist auf die Gefahr hin, zu meinen, auf der richtigen Seite zu stehen, nur weil man macht, was von einem erwartet wird, d. h. im Religiösen, nur weil man Gebote einhält, ohne deren Sinn zu hinterfragen. Worauf es ankommt, das kann Jesus nach zum Teil barschen Streitigkeiten beantworten – „nachdem er den Sadduzäern das Maul gestopft hatte“ (Mt 22,34). Er formuliert die Worte nicht selbst, sondern zitiert nur das 3. und 5. Buch Mose und konzentriert die Gottesbotschaft auf das Wesentliche, indem er einem Pharisäer antwortet: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele

und von ganzem Gemüt.' Dies ist das höchste und größte Gebot. Das andere aber ist dem gleich: 'Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.' In diesen beiden Geboten hängt das ganze Gesetz und die Propheten."

Der Gedanke der Barmherzigkeit

Demnach hilft es niemandem zu sagen: „Ich mache alles gut“. Erst der Mensch, der von sich aus den Weg zu Gott zurückfindet – nach der Sprache des Evangeliums Buße tut -, wird Anteil am Reich Gottes haben. Deutlich wird dies an der Geschichte des barmherzigen Samariters. Weder ein Priester, noch ein Levit handeln recht, weil sie einem Überfallenen nicht zur Seite stehen. Erst der Samariter hilft, obwohl er kein Jude ist und sich folglich nicht an die mannigfaltigen religiösen Vorschriften des Judentums hält. Aber dieser „ist der Nächste gewesen“ (Lk 10,36), weil er barmherzig war.

Mitleid zu zeigen, darauf kommt es an – dem Mitmenschen von Herzen zu begegnen. Dies geschieht nicht aus einem Selbstzweck heraus. Die beiden Gebote gehören zusammen, die Gottesliebe und die Menschenliebe: Wer den Menschen nicht lieben kann, kann Gott nicht lieben:

„Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan“. (Mt 25,40). Jesus ruft dazu auf, so zu handeln, wie Gott an uns gehandelt hat („Vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern“, Mt 6,12). Wir sollen weitergeben, was wir von Gott erhalten haben, denn niemand lebt aus sich allein. Er kommt her von der Wirklichkeit Gottes und soll diese Wirklichkeit weitertragen. Und weil der Gott, von dem Jesus redet, ein barmherziger Gott denjenigen ist, die sich neu zu ihm hinwenden (Lk 15,11-32), sollen auch die Menschen untereinander Barmherzigkeit üben: „Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen“.

Niemand kann sich sicher sein

Wer die Liebe Gottes weiterträgt, wird von ihr nicht getrennt. So befreiend diese Aussage auch klingt, so mahnend ist sie zugleich. Daher wurde Jesus damals bekämpft. Und deshalb sollte niemand selbstgerecht und sich sicher sein, auf welcher Seite er steht. Auch die Gerechtigkeit kommt nicht von mir selbst, sie kommt von Gott allein.

Winfried Auel

Profil kompakt

- Jesus war im Judentum wegen seiner Lehre umstritten.
- Das ewige Leben werden die Menschen nach Jesus nur ererben, wenn sie sich an das Doppelgebot der Liebe halten.
- So wie Gott zu den Menschen barmherzig ist, sollen die Menschen untereinander barmherzig sein.

Unsere Gottesdienste an Weihnachten:

Heiliger Abend (24. Dezember):

16:00 Uhr Familien-Gottesdienst
in der Kirche in Schwalheim

17:15 Uhr Christvesper
im Gemeindezentrum in Rödgen

23.00 Uhr Christmette in der Kirche in Schwalheim
unter Mitwirkung der Kantorei Wettertal

1. Christtag (25. Dezember):

10.00 Uhr Gottesdienst in der Kirche in Schwalheim
mit heiligem Abendmahl

2. Christtag (26. Dezember):

10.00 Uhr Gottesdienst im Gemeindezentrum
Rödgen mit heiligem Abendmahl

Novembergefühle

Die vielen Kraniche, da oben dort, am Himmel fliegen seh'n,
die Formationen, ein jedes Jahr, wie einzigartig, oh wie schön.

Sie miteinander sind wohl ständig Geschichten am Erzählen,
wir hören sie und fragen uns, ob die sich auf der langen Reise quälen.
Ich denke nein, sie sind wohl fröhlich und auch voller Kraft und Mut,
hoffnungsvoll für's Leben dort im Süden in der Sonnenglut.

Wir hier, wir leben derzeit in Erwartung auf den nächsten Winter,
die einen traurig wegen ferner Sonne, Freude jedoch für unsre Kinder.
Die bunten Blätter an den Bäumen, sie tanzen glücklich da im Reigen,
sie wirken fröhlich und man sieht, sie wolln's uns gerne zeigen,
dass sie noch voll erfüllt vom Leben und sind noch längst nicht tot,
verwandelt hat sich meist das Grün in Braun, in Lila, Gelb und Rot.

Ein Farbenspiel, voll wilder, süßer Fantasie, so von der Natur gemacht,
ich sag, es ist die Kraft von unserm Gott, allein er schafft so ne Pracht.

Du Vater, tust bei manchem Leid uns täglich so viel Freude bringen,
nun schau'n wir auf das Weihnachtsfest, lass uns es wohl gelingen.

Wollen leben es in Deinem Namen, in Demut und Bescheidenheit,
nur dies allein bedeutet Glück, führ' uns den Weg, er ist nicht weit.

Dieter Heier

Boden im neuen Glanz

Instandsetzung Parkettboden und Trennwand im Gemeindezentrum Rödgen.

Nach dem Wasserschaden im Gemeindehaus von Rödgen am 30. Dezember 2010, wir berichteten darüber, wurden der Parkettboden und die Trennwand besonders in Mitleidschaft gezogen. Das Parkett war an vielen Stellen aufgequollen und die Trennwand hatte großflächige Wasserflecke. Hier bestand dringend Handlungsbedarf. In einer der letzten Kirchenvorstandssitzungen wurde der Beschluss gefasst, Kostenvorschläge zur Instandsetzung einzuholen. Den Zuschlag für die Instandsetzung bekam die Firma Brehm aus Bad Nauheim. Die Fa. Brehm hinterließ bei der Besichtigung und den Absprachen für die Arbeitsdurchführung einen besonders kompetenten und

fachlich versierten Eindruck. Auch der erstellte Kostenvoranschlag passte in unseren Kostenrahmen, was bei der Auftragsvergabe den Ausschlag gab.



Nachdem das Parkett abgeschliffen wurde, musste es mehrmals gelackt werden.

Am Sonntag, dem 3. November wurde nach dem Gottesdienst das Gemeindehaus von einigen Kirchenvorstehern und freiwilligen Helfern ausgeräumt, sodass am Montag, dem 4. November die Fa. Brehm mit den Arbeiten beginnen konnte. Zuerst wurde die Trennwand, welche den Gottesdienstraum vom Versammlungsraum trennt, ausgebaut. Einige Elemente der Wand waren vom Wasserschaden stark betroffen und mussten abgeschliffen und neu gestrichen werden. Danach wurde der Boden in



Der Gottesdienstraum ist komplett ausgeräumt und die Orgel durch Folie geschützt.



Angriff genommen. Zuerst wurden die losen Elemente des Stäbchenparketts neu eingeleimt und der Boden komplett abgeschliffen.

Im zweiten Arbeitsschritt wurde das Parkett grundiert und anschließend erneut geschliffen. Dann folgte der Feinschliff in mehreren Stufen. Nach dem letzten Feinschliff wurde der Boden mehrfach mit einem speziellen Lack versiegelt.

Nach einigen Tagen, an dem der Lack trocknen musste, wurden die Trenn-



wand und die Abdeckleisten von der Fa. Brehm montiert.

Am Samstag, dem 16. November konnten dann wieder alle Stühle und Tische sowie der Altar, welche bei unserem Vorsitzenden Thomas Emich in der Scheune zwischengelagert wurden, eingeräumt werden. Auch hier waren wieder viele freiwillige Helfer im Einsatz, hierfür ein herzliches Dankeschön an alle.



Auch die Frauen des Kirchenvorstandes, Frau Friedrich (oben links) und Frau Weckwerth (oben) halfen beim Einräumen feste mit.

Nur noch die Vorhänge, dann ist es geschafft! (Bild links unten).

Das Parkett und auch die Trennwand strahlen wieder in alter Frische und werden uns noch viele Jahre erfreuen. Vielen Dank an die Fa. Brehm für die gute und schnelle Arbeitsausführung, welche in knapp 2 Wochen den kompletten Arbeitsaufwand erledigt hat.

Hans-Otto Burkhardt

Was stimmt denn nun?

Kirchenbaurätin und Altdekan haben unterschiedliche Meinungen zur Residenzpflicht!

Liebe Leserinnen und Leser, zwischenzeitlich hat das Gespräch mit der Landeskirche am 30. September im Gemeindehaus in Schwalheim stattgefunden. Von Darmstadt waren Frau Kirchenbaudirektorin Schulz in Vertretung für den erkrankten Oberkirchenrat Heine und die uns bekannte Architektin Frau Reiniger-Pointner nach Schwalheim gekommen. Vom Kirchenvorstand nahmen Pfarrerin Höck sowie Frau Holste und Frau Ruckelshaußen als auch Herr Emich teil.

Der Ort war absichtlich so gewählt, damit gerade Frau Schulz die Notwendigkeit eines Ersatzbaues des Gemeindehauses erfahren sollte. Sie war auch über den baulichen Zustand sehr überrascht und konnte nicht glauben, dass wir im Winter im Gemeindehaus Gottesdienste feiern. Wir schöpften aus der Reaktion der Kirchenbaudirektorin Hoffnung! Jedoch wurden wir alsbald durch sie auf den Boden der Tatsachen zurückgeholt: In einem sehr freundlichen, aber dennoch von Landeskirchenseite bestimmten Ton wurde uns schnell

deutlich gemacht, dass es für die Anzahl der Gemeindeglieder in unserer Kirchengemeinde nur ein Gemeindehaus geben kann. Entweder in Rödgen oder in Schwalheim. Sollten wir weiter an einem Ersatzbau in Schwalheim festhalten, müssten wir das Gemeindezentrum in Rödgen aufgeben. Wir könnten ja für gewisse gemeindliche Aktivitäten in Rödgen einen Raum anmieten (Räume des vorhandenen Bürgerhauses oder vereinseigene Räume örtlicher Vereine), so die Damen aus Darmstadt unisono.

Ebenso wurden unsere Vorstellungen und Ideen hinsichtlich der Nutzung des Pfarrhauses – größtenteils aus dem Gespräch mit dem Altdekan Schlösser stammend – verworfen: Die Residenzpflicht eines zukünftigen Pfarrstelleninhaber/ einer -inhaberin in Schwalheim-Rödgen wird bestehen bleiben. Das heißt: Das Pfarrhaus wird weiterhin einem zukünftigen Pfarrer/einer Pfarrerin als Dienstwohnung zur Verfügung stehen müssen. Eine anderweitige Nutzung ist nicht realisierbar.

Die unterschiedlichen Aussagen von Altdekan und Kirchenbaudirektorin zur Residenzpflicht irritierten uns doch sehr und veranlassten uns, den neuen Dekan Guth schriftlich um Aufklärung zu bitten. Die Bestimmtheit und Klarheit der Aussage von Frau

Schulz lässt unsere Hoffnung jedoch stark schwinden. Sobald wir mit dem neuen Dekan Guth in dieser Angelegenheit ein Gespräch geführt haben, werden wir Sie sicherlich an dieser Stelle wieder informieren.

Thomas Emich



Gottesdienste im Winter im Gemeindehaus

Ab dem 05. Januar 2014 finden die Gottesdienste in Schwalheim im Gemeindehaus im Lärchenweg statt. Sehr wahrscheinlich ab Judika (06. April 2014) feiern wir dann unsere Gottesdienste wieder in der Kirche.



Urlaub der Pfarrerin

Vom 16. bis 20. Dezember hat Pfarrerin Höck Urlaub!
Die Vertretung in dieser Zeit hat Pfarrer Nickel aus Steinfurth (Tel: 06032 – 81667)

Kindergottesdienst

Wir treffen uns im Ev. Gemeindehaus, Lärchenweg in Schwalheim um 11:00 Uhr. Wir wollen Geschichten aus der Bibel hören, singen, malen und spielen. Du bist herzlich eingeladen. Wir freuen uns auf Dich!
Das KiGo-Team um Elisabeth Ruckelshausen und Christiane Wien. (Termine: 15.12.;19.01.;16.02.)



Kantorei

Kantorei Wettertal

Wenn Sie Freude am Singen geistlicher Lieder haben, sind Sie recht herzlich willkommen. Die Chorproben finden jeweils donnerstags um 20:00 Uhr im Gemeindehaus in Schwalheim statt. Info unter: Vorsitzende Ursula Roth (06032-6436) und Chorleiterin Olga Borodina (06031-7442)

Am 26. Dezember wird zwar oft noch Weihnachten gefeiert. Ursprünglich ist dieser Tag mit dem Bedenken an Stephanus verknüpft – jener Figur nach der Apostelgeschichte, der als

erster von vielen Anhängern Jesu in den Tod getrieben wurde. Die Kirchengeschichte spricht bei solchen Personen von Märtyrern. Diese gelten als Menschen, die ihren Glauben mit dem Verlust ihres Lebens bezeugt haben. Noch heute müssen Menschen in vielen Regionen der Welt aufgrund ihres Glaubens Bestrafungen in Kauf nehmen. In Europa herrscht Glaubensfreiheit. Gerade deswegen sollten hier Christen den Mut aufbringen, aufzugehen, wenn menschliches Handeln den im Evangelium verbrieften Willen Gottes widerspricht.

Hans-Winfried Auel

Märtyrer

Die Farben des Kirchenjahres:

Violett gilt als Farbe der Buße. In dieser Zeit wollen sich die Christen Gott neu zuwenden und auf die großen Feste (Weihnachten und Ostern) vorbereiten. Aus diesem Grund galt die Adventszeit bis ins 20. Jahrhundert als stille, ja sogar als Fastenzeit.

Weiß ist die Farbe der hohen kirchlichen Feste Weihnachten, Epiphania als das älteste der Feste als Erscheinungsfest, Ostern und die darauf folgenden Sonntage sowie das Fest der

Dreifaltigkeit (Trinitatis). Den Johannistag (24.06.) sowie den Michaelistag als Tag der Engel (29.09.) begleitet ebenfalls die Farbe.

Grün wird in Zeiten zwischen den großen Festen verwendet, so in der Zeit nach Epiphania (außer dem letzten Sonntag nach Epiphania), für die Zeit vor Aschermittwoch als auch die Sonntage nach Trinitatis. Es ist die Farbe der aufgehenden Saat des Evangeliums.

Abkürzungen der Gottesdienstübersicht (nächste Seite):

mit Hl. A. = mit heiligem Abendmahl

Konf.Jub. = Konfirmationsjubiläum

EKD = Ev. Kirche in Deutschland

* = Kollekte wird für den Zweck vom vorhergehenden Sonntag erbeten

GHs. = Gemeindehaus

EKHN = Ev. Kirche in Hessen und Nassau

eig.Gem. = eigene Gemeinde

Gottesdienste im Überblick

Tag	Datum	Schwalheim	Rödgen	Kollekte
2. Sonntag im Advent	08.12.2013	9:30		Ev. Frauen in Hessen und Nassau
3. Sonntag im Advent	15.12.2013	9:30	10:45	eigene Kinder- und Jugendarb.
Samstag vor dem 4. Advent	21.12.2013	18:00		musikalische Aufgaben eig. Gem.
Heiligabend	24.12.2013	16:00 Fam.Godi 23:00 Christmette	17:15 Christvesper	Brot für die Welt
1. Christfesttag	25.12.2013	10:00 Hl.Abendm.		Gemeindehäuser
2. Christfesttag	26.12.2013		10:00 Hl. Abendm.	Gemeindebrief
Altjahrsabend - Silvester	31.12.2013	18:30	17:00	eigene Konfirmandenarbeit
Neujahrstag	01.01.2014	17:00		Paramente
2. Sonntag n. dem Christfest	05.01.2014	09:30		eig. Frauen- und Seniorenarbeit
Epiphanias	06.01.2014		18:30	soziale Projekte der eigen. Gem.
1. Sonntag nach Epiphanias	12.01.2014	9:30		eigene Kinder- und Jugendarb.
2. Sonntag nach Epiphanias	19.01.2014	9:30	10:45	Arbeitslosenfonds der EKHN
3. Sonntag nach Epiphanias	26.01.2014	9:30 Hl. Abendm.		Frankfurter Bibelgesellschaft
4. Sonntag nach Epiphanias	02.02.2014	9:30	10:45	musikalische Aufg. eig. Gem.
Letzter Sonntag n. Epiphanias	09.02.2014	9:30	10:45	Stiftung „Für das Leben“
Septuagesimae	16.02.2014	9:30		Gemeindehäuser
Sexagesimae	23.02.2014	9:30 Hl. Abendm.	11:00* Hl. Abendm.	Ökumene und Auslandsarb. EKD

Pfarrer	Predigttext	Lied
Frau Höck	Offb 3, 7-13	Ihr lieben Christen, freut euch nun (EG 6)
Frau Höck	Offb 3, 1-6	Mit Ernst, o Menschenkinder (EG 10)
Herr Auel	Jes 52, 7-10	Nun jauchzet, all ihr Frommen (EG 9)
Frau Höck	Kol 2, 3-10	Lobt Gott, ihr Christen, alle gleich (EG 27)
Frau Höck	Gal 4, 4-7	Gelobet seist du, Jesu Christ (EG 23)
Frau Höck	2. Kor 8, 9	Wunderbarer Gnadenthron (EG 38) oder Gelobet seist du, Jesu Christ (EG 23)
Frau Höck	Hebr 13, 8-9b	Das alte Jahr vergangen ist (EG 59) oder Der du die Zeit in Händen hast (EG 64)
Frau Höck	Phil 4, 10-13	Der du die Zeit in Händen hast (EG 64) oder Von guten Mächten (EG 65)
Frau Höck	Röm 16, 25-27	Also liebt Gott die arge Welt (EG 51) oder O Jesu Christe, wahres Licht (EG 72)
Herr Auel	2. Kor 4, 3-6	Wie schön leuchtet der Morgenstern (EG 70) oder O König aller Ehren (EG 71)
Frau Höck	Jes 42, 1-4	O lieber Herre Jesu Christ (EG 68) oder Du höchstes Licht, ewiger Schein (EG 441)
Frau Herberhold	Hebr 12, 12-18; 22-25a	Gottes Sohn ist kommen (EG 5) oder In dir ist Freude (EG 398)
Frau Höck	Apg 10, 21-35	Lobt Gott, den Herrn, ihr Heiden all (EG 293)
Frau Höck	1. Mose 8, 1-12	Wach auf, wach auf, 's ist hohe Zeit (EG 244) oder Such, wer da will, ein ander Ziel (EG 346)
Frau Kling	2. Petr 1, 16-19	Herr Christ, der einig Gotts Sohn (EG 67)
Frau Höck	Röm 9, 14-24	Es ist das Heil uns kommen her (EG 342) oder Gott liebt diese Welt (EG 409)
Frau Höck	Apg 16, 9-15	Herr, für dein Wort sei hoch gepreist (EG 196) oder Es wolle Gott uns gnädig sein (EG 280)

Frauentreff

Gemeindehaus Schwalheim

Dienstag 10:00 Uhr

14. Januar 2014

11. Februar

Konfi-Samstage

Beginn: 10:00 Uhr

7. Dezember in Rödgen

25. Januar in Rödgen

22. Februar in Schwalheim

Konfi-Unterricht

dienstags um 16:30 Uhr

Pfarrhaus in Schwalheim

3. Dezember

14. Januar 2014

28. Januar

11. Februar

25. Februar

Konfi-Unterricht

dienstags um 16:30 Uhr

Gem. Zentrum Rödgen

10. Dezember

21. Januar 2014

4. Februar

18. Februar

Adventsfeier

von **Seniorenkreis** und **Frauentreff** am
Mittwoch, dem 11. Dezember, 15:00 Uhr

im Gemeindehaus in Schwalheim

Kindergottesdienst

Gemeindehaus Schwalheim

11:00 Uhr

15. Dezember

19. Januar

16. Februar

Seniorenkreis

Mittwoch 15:00 Uhr

8. Januar

Gemeindezentrum Rödgen

5. Februar

Gemeindehaus Schwalheim

5. März

Gemeindezentrum Rödgen



Kleiner Empfang zur Renovierung Gemeindehaus

Am Sonntag, dem 5. Januar, feiern wir den ersten Gottesdienst im Gemeindehaus in Schwalheim im Lärchenweg. Es ist ein besonderer Gottesdienst, denn es ist der erste Gottesdienst im Gemeindehaus nach der Renovierung im vergangenen Jahr. Das wollen wir nach dem Gottesdienst ein wenig feiern. Lassen Sie uns das Glas erheben und allen Helferinnen und Helfern, die im vergangenen Jahr das Gemeindehaus so wunderbar aufgehübscht haben, herzlichen Dank sagen. Dazu sind Sie alle eingeladen!

Andacht zum 4. Advent

Am Vorabend des 4. Advent, am Samstag, dem **21. Dezember um 18:00 Uhr**, findet in der Kirche in Schwalheim eine Andacht zum Ende der Adventszeit statt. In diesem Gottesdienst ohne Predigt, jedoch mit Stille und Liedern lassen wir den Advent ausklingen und wollen uns gemeinsam auf Weihnachten vorbereiten.



21



Epiphanias

Gottesdienst zum Epiphaniasfest

Ganz herzlich laden wir Sie zum Abendgottesdienst am Epiphaniasfest - am Sonntag, dem **6. Januar** - in das Gemeindezentrum in Rödgen ein. In diesem etwas anderen Gottesdienst feiern wir das Ende der Weihnachtszeit. Beginn ist um **18:30 Uhr**.

Der Himmel hat seine Engel geschickt

Renovierungsarbeiten im Schwalheimer Gemeindehaus

Über die Verzögerung beim Neubau eines Gemeindehauses wurde bereits mehrfach berichtet. Jetzt hat die Landeskirche eine Förderung wohl definitiv abgelehnt; Ratlosigkeit kehrte beim Kirchenvorstand ein.

Doch wenn die Not am größten, schickt der Himmel seine Engel, nämlich unsere Gemeindeglieder Diedrich und Haydl mit ihren tatkräftigen und handwerklich geschickten Ehefrauen. Schon vorher waren unter der Leitung von Wiltrud Reimer die Fens-



Frauenpower pur: Lisa Diedrich (hinten) und Hannelore Haydl waren für Spachtel- und Farbarbeiten zuständig



Kurze Lagebesprechung: Dieter Haydl (li.) und Franz Diedrich planen die nächsten Schritte

ter ausgemessen und schöne Stoffe gekauft worden. Elfriede Meyer half beim Zuschneiden und Wiltrud Reimer nähte die hellen, freundlichen Vorhänge, die dem Raum eine wohnliche Atmosphäre verleihen.

Ein wahres Wunder geschah mit dem Fußboden. Viele hatten sich



So mancher Handwerker kann das nicht besser: Lisa Diedrich beim Verspachteln

schon daran versucht, doch nie wollte er wirklich sauber werden. Eine Maschine, von der früheren Schule von Herrn Haydl ausgeliehen, und viel mühevolle Putzarbeit - hier kamen auch Rotraud und Dieter Stengel mit Brigitte Sautier dazu - waren nötig, um den Fußboden wie neu aussehen zu lassen. Damit dies auch so bleiben kann, wurde er versiegelt.

Die Decken mit den dunklen Leisten wurden weiß gestrichen, Schränke wurden umgestellt und mit viel Kreativität und handwerklichem Geschick Lösungen gefunden, die den ganzen Raum heller, übersichtlicher und größer erscheinen lassen.

Auch Küche, Toiletten und der Vorraum wurden umgestaltet. Es wurde gedämmt und Kacheln gestellt, Türen versetzt und gestrichen und aus der Herrentoilette wurde ein

freundlicher Sanitärraum, den Mann jetzt gerne benutzt. Die Küche erhielt einen Kühlschrank mit Glastüre, damit man bei Festen die herrlichen Kuchen auch sehen kann. Ein Regal vergrößert die Arbeitsfläche und eine Schiebetür verhindert ungewollte Zusammenstöße und Gedränge am Eingang.

Mit viel Freude an der Erneuerung, großer Kompetenz und immer wieder neuen Ideen gingen die Helfer ans Werk, das nun beinahe vollendet ist. Bis Weihnachten soll auch die Damentoilette in neuem Glanz erstrahlen, und für das neue Jahr gibt es noch mehr überraschende Pläne

Christian Schoppe

23



Die neuen Vorhänge, genäht von Wiltrud Reimer mit der Hilfe von Elfriede Meyer, erhellen den dunklen Raum und tragen zu einem höheren Wohlfühlklima bei.

Was ist Glück?

Gedanken zur Jahreslosung 2014 von Kirchenpräsident Dr. Volker Jung



„Gott nahe zu sein ist mein Glück“ (Psalm 73,28). Das ist ein erstaunlicher Satz. Ich weiß nicht, ob er mir eingefallen wäre, wenn man mich gefragt hätte: Was ist dein Glück?

Vermutlich hätte ich gesagt: Mein Glück ist meine Familie. Meine Frau, unsere beiden Töchter. Mein Glück – das sind aber auch meine Freunde, die guten Bekannten, die Menschen, mit denen ich gerne zusammen bin. Mein Glück – dazu gehört für mich zurzeit, dass ich eine Arbeit habe, dass ich gesund bin und gut leben kann. Manches könnte ich noch nennen. Vielleicht würde Ihnen ähnliches einfallen.

Was meint aber ein Mensch, der von sich sagt: „Gott nahe zu sein ist mein Glück“? Ich schlage die Bibel auf und lese im 73. Psalm nach.

Von ganz anderen Dingen ist da die Rede. Da schreibt ein Mensch davon, dass es den anderen besser geht. Sie sind gesund, haben Erfolg und Geld. Und sie trumpfen auf, reden großspu-

rig daher. Es kommt hinzu, dass sie sich aus Gott nichts machen. Mehr noch: sie lästern über Gott. Man kann sich gut vorstellen, wie sie sich über andere erheben und gerne im Vollgefühl ihres Erfolges sagen: „Jeder ist seines Glückes Schmied.“ Der Mensch, der den Psalm schrieb, erlebt an sich etwas anderes. Aus den Worten ist zu spüren: Diesem Menschen geht es nicht gut. Vielleicht erlebt er oder sie gerade eine schwere Krankheit oder ist gerade in einer schweren Lebenskrise. Und trotzdem spricht er die Worte aus: „Gott nahe zu sein ist mein Glück.“

Von welchem Glück wird hier geredet? Ich denke: Dieser Mensch redet vom Glauben als Glück. Vielleicht ist es so zu verstehen: Es ist mein Glück, dass ich mich von Gott getragen und gehalten weiß. Es ist mein Glück, dass ich jeden Tag verstehen kann als ein Geschenk aus Gottes Hand. Es ist mein Glück, dass ich eine Hoffnung habe, die über mein Leben hinausreicht.

Ich wünsche Ihnen ein gesegnetes neues Jahr – und viel Glück!

Volker Jung

DIE WEIHNACHTSGESCHICHTE

ES BEGAB SICH ABER ...

... zu der Zeit, dass ein Gebot von dem Kaiser Augustus ausging, dass alle Welt geschätzt würde. Und diese Schätzung war die allererste und geschah zur Zeit, da Quirinius Statthalter in Syrien war. Und jedermann ging, dass er sich schätzen ließe, ein jeder in seine Stadt.

Da machte sich auf auch Josef aus Galiläa, aus der Stadt Nazareth, in das jüdische Land zur Stadt Davids, die da heißt Bethlehem, weil er aus dem Hause und Geschlecht Davids war, damit er sich schätzen ließe mit Maria, seinem vertrauten Weibe; die war schwanger. Und als sie dort waren, kam die Zeit, dass sie gebären sollte. Und sie gebar ihren ersten Sohn und wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe; denn sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge. Und es waren Hirten in derselben Gegend auf dem Felde bei den Hürden, die hüteten des Nachts ihre Herde. Und der Engel des Herrn trat zu ihnen, und die Klarheit des Herrn leuchtete um sie; und sie fürchteten sich sehr. Und der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids. Und das habt zum Zeichen: ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegen. Und alsbald war da bei dem Engel die Menge der himmlischen Heerscharen, die lobten Gott und sprachen: Ehre sei Gott in



der Höhe und
Friede auf Erden
bei den Menschen seines
Wohlgefallens.

Und als die Engel von ihnen gen Himmel fuhren, sprachen die Hirten untereinander: Lasst uns nun gehen nach Bethlehem und die Geschichte sehen, die da geschehen ist, die uns der Herr kundgetan hat.

Und sie kamen eilend und fanden beide, Maria und Josef, dazu das Kind in der Krippe liegen. Als sie es aber gesehen hatten, breiteten sie das Wort aus, das zu ihnen von diesem Kinde gesagt war. Und alle, vor die es kam, wunderten sich über das, was ihnen die Hirten gesagt hatten.

Maria aber behielt alle diese Worte und bewegte sie in ihrem Herzen. Und die Hirten kehrten wieder um, priesen und lobten Gott für alles, was sie gehört und gesehen hatten, wie denn zu ihnen gesagt war.

EVANGELIUM NACH LUKAS,
KAPITEL 2, VERSE 1-20

Land zum Leben - Grund zur Hoffnung

55. Aktion Brot für die Welt



Land zum Leben - Grund zur Hoffnung

Schon der Zugang zu einer kleinen Fläche Land kann die Ernährung einer kleinbäuerlichen Familie sichern. Wir fördern Projekte einer nachhaltigen Landwirtschaft und setzen uns für faire Bedingungen im Handel ein.

Fruchtbares Land ist eine Gabe Gottes, die es zum Wohle aller zu nutzen und für zukünftige Generationen zu bewahren gilt. Das vorhandene Land muss gerechter, die ökologische Landwirtschaft gefördert, der Klimawandel energischer bekämpft werden. Alle Menschen können satt werden, wenn wir Ackerfläche in erster Linie für den Anbau von Grundnahrungsmitteln nutzen. Wer nachhaltige Landwirtschaft betreibt, erzielt dauerhaft gute Ernten und hilft, die Schöpfung zu bewahren.

Bitte helfen Sie mit:

Spendenkonto 500 500 500
Bank für Kirche und Diakonie
BLZ 100 610 06



Land zum Leben - Grund zur Hoffnung

Brot
für die Welt

Protestantische Kirchenbauten

- lutherische und reformierte Unterschiede (1) -

1. Inhalt

2. Reformation, die ungewollte Lösung von der römisch-katholischen Kirche
3. Lutherisch und (calvinistisch) reformierte Auffassungen
4. Kirchenbau in vorreformatorischer Zeit
5. Die Reformation – neuer Geist in alten Kirchen
6. Der reformierte Geist in eigenen Kirchen
7. Schloss- und Stadtkirchen sowie eine Sonderform
8. Typisierung protestantischer Kirchenformen
9. Lutherische und reformierte Kirchen in der Wetterau
10. Angleichung lutherischer und reformierter Bauformen

2. Reformation, die ungewollte Lösung von der römisch-katholischen Kirche

Nicht erst im 16. Jahrhundert gibt es in der katholischen Kirche Reformbestrebungen. Doch Luthers Thesenanschlag vom 31.10.1517 wird zur entscheidenden Reformaufforderung an Rom, das sich aber nicht bewegt, und dadurch eine vom Papsttum unabhängige und in dieser Art ungewollte Reform entstehen lässt gegen dessen weltliche Macht und durch Vorschriften bewirkte Erstarrung.

Die Reform ist eine des Glaubens und der Kirche. Allein der Heiligen Schrift (sola scriptura) gehorchend, befreit Luther die Christen von Angst und starren Vorschriften, indem er einzig auf Jesus verweist als Garant für die Freiheit des Evangeliums.

Abgesehen von Luthers Altersgenossen Zwingli sind die Schweizer, Oberdeutschen (Elsässer) und Franzosen (Hugenotten) Reformierte der zweiten Generation. Ihr Anliegen ist neben der lutherischen Gewissensfrömmigkeit auch der Säkularismus (Weltlichkeit) mit seinen gesellschaftlichen und sozialen Mißständen.

3. Lutherische und (calvinistisch)-reformierte Auffassungen

Zwar kommt bei den Reformierten zur lutherischen rein geistlichen Reformation noch die vorgenannte Weltzugewandtheit, doch gilt für beide: Der reformierte Bund [1]: „Reformation ist keine Konfession, sondern der Mut zu einer immer neu zu reformierenden Kirche, einer „ecclesia reformata semper reformanda“. Gleiches sagt der Lutheraner H. Fischer [2]: „Der Glaube ist kein verordneter Inhalt, sondern das Wagnis eines Lebens im Geiste Jesu“.

Reformierter „Mut“ und lutherisches „Wagnis“ können nicht von einer kirchlichen Obrigkeit verordnet werden, sondern entstehen aus dem Bedürfnis einer „Kirche von unten“. Die Gemeinde wird zum tragenden Element der kirchlichen Hierarchie. Einzig über Synoden, bei den Reformierten Moderamen genannt, erfolgt eine Abstimmung.

Allmählich entwickeln sich lutherische Verwaltungsstrukturen bis zur Landeskirche, während die Reformierten das Gemeinde-Konzept beizubehalten versuchen. Diese und andere Unterschiede will Philipp der Großmütige mit dem Marburger Religionsgespräch von 1529 beseitigen,

was aber an der Abendmahlsfrage scheitert. So behalten die Reformierten ihre „reine Lehre des frühen Christentums“ bei, während Luthers moderate Reformen zu einer Position zwischen Reformierten und Katholiken führen.

4. Kirchenbau in vorreformatorischer Zeit

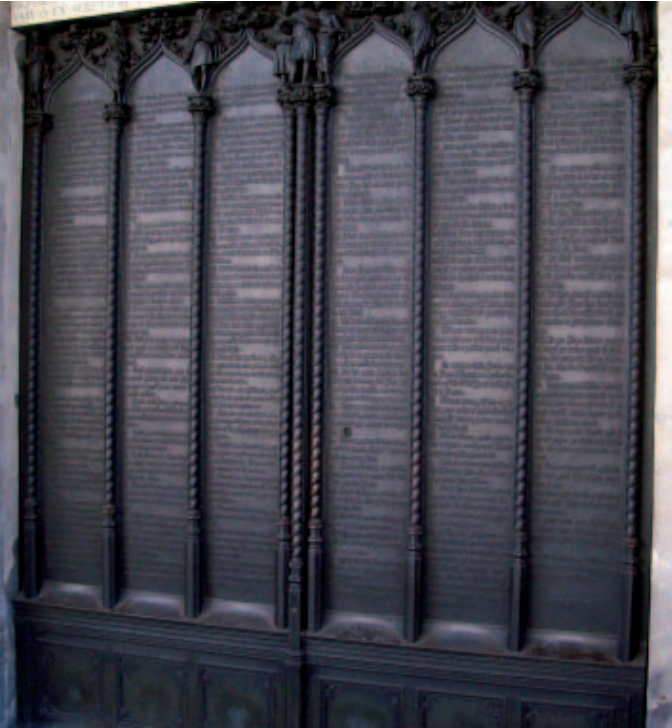
Die Weiterentwicklung des römisch-katholischen Kirchenbaues beginnt bei uns im 8. Jahrhundert. Die Herrschergeschlechter der Karolinger, Ottonen, Salier und Hohenstaufen treten als Stifter von Klöstern, Kirchen und Pfalzkapellen auf. Danach folgt im 13. Jahrhundert das späte Mittelalter als „Ausdruck des gotischen Lebensgefühles, der alle Menschen erfasst und so zum Laienstil wird – die Mithilfe am Bau ist für sie das magische Erlebnis himmlischer Verklärung“ schreibt Violet le Duc [3]. Dasselbe sagt H. Straub [4]: „... Männer und Frauen sah man schwere Lasten mitten durch die Sümpfe schleppen und unter Gesängen die Wunder Gottes preisen ...“.

Die Arbeit der gotischen Bauhütten [5] wird durch diese kostenlosen Handlangerdienste so beschleunigt, dass es zu einem sakralen Bauboom kommt. Die Bauwerke entsprechen

mit ihrer filigranen Leichtigkeit und himmelwärts gerichteten Vertikalbetonung diesem gotischen Lebensgefühl.

Zur Ehre Gottes, weniger zur Erbauung oder Läuterung der Gläubigen wird der Gottesdienst gefeiert. Sein Ablauf in lateinischer Sprache erschöpft sich in starren Ritualen und Zeremonien wie Prozessionen. Chorumgänge dienen als Prozessionsweg; denn die Bewegung ist ein Liturgieteil der Gotik. Ihre Kathedralen zeigen ein Geflecht von Prozessionswegen mit dem Langhaus als Prozessionsstraße. Sie wird in kleineren Kirchen zur „heiligen Straße“.

Jürgen Schoppe



Die Thesentür an der
Schlosskirche zu Wittenberg

- [1] Reformierter Bund: „evangelisch reformiert“, Neuenkirchen 1987
- [2] H. Fischer: „Mußte Jesus für uns sterben?“, TVZ 2008
- [3] Violett le Duc: „Entretiens sur l'architecture“, 1860
- [4] H. Straub: „Die Geschichte der Bauingenieurkunst“, Berlin 1992
- [5] O. Kletzl: „Die Bauhüttenkunst der deutschen Gotik“, Posen 1941
- [6] G. Kiesow: „Die reine Lehre und die Macht der Bilder“, Deutsche Stiftung Denkmalschutz, Heft 3,4 2008
- [7] M. Keller: „Kirchen und Synagogen in den Dörfern der Wetterau“, Wetterauer Geschichtsblätter, Band 53, Friedberg 2004
- [8] G. Dehio: „Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler“, (seit 1905)
- [9] J. Wiegand: „Die evangelische Markuskirche Butzbach“, Butzbach 2007

Keine schwarzen Kassen!

Über Geld entscheidet die Ev. Kirche öffentlich



„Transparenz beim Umgang mit Geld: Das ist das oberste Gebot für alle Gemeinden und Einrichtungen der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau (EKHN).“ Mit dieser deutlichen Klarstellung antwortet die EKHN auf zunehmende öffentliche Kritik an den Kirchen im Bezug auf ihre Finanzen.

„Schwarze Kassen gibt es bei uns nicht“, sagt Volker Rahn, Pressesprecher der EKHN. Der Kirchenhaushalt wird in einem aufwändigen Verfahren jedes Jahr aufs Neue beraten und von der Kirchensynode öffentlich beschlossen. Die Kirchensynode entscheidet über den gesamten Haushalt und damit zum Beispiel auch über wesentliche Bauprojekte in der EKHN. Darüber hinaus unterliegen alle Ausgaben der Kontrolle des unabhängigen kirchlichen Rechnungsprüfungsamtes.

In den Kirchengemeinden entscheiden die Kirchenvorstände über den jeweiligen Haushalt, sie müssen dabei den entsprechenden Gesetzen und Vorschriften der EKHN folgen. Jährlich wird der Gemeindeetat für alle Gemeindemitglieder zur Einsicht offengelegt.

Für das Jahr 2012 wurde der Gesamtetat der EKHN mit einem Volumen in Höhe von 589,8 Millionen Euro abgeschlossen. Der mit Abstand größte Teil der Einnahmen stammte aus der Kirchensteuer. Knapp 13 Millionen Euro der Einkünfte sind Staatsleistungen, die Hessen und Rheinland-Pfalz aufgrund historischer Rechtsverpflichtungen aufbringen müssen.

Die Kirche finanziert damit die Arbeit ihrer Gemeinden und Einrichtungen, sorgt für Kirchen und Gottesdienste, bezahlt Gehälter und organisiert Kindertagesstätten. Aber sie dient auch der gesamten Gesellschaft. Denn die evangelische Kirche versteht sich als „Kirche mitten in der Welt und für die Menschen“.

Die Finanzen der EKHN dienen dazu, die Arbeit der insgesamt 21.426 hauptamtlich Beschäftigten zu bezahlen und das Engagement der circa 68.000 Ehrenamtlichen zu unterstützen. Ihr Einsatz dient der Gesellschaft – und dem ureigensten christlichen Anliegen: Den Glauben an Gott und Jesus Christus zu bewahren und die Hoffnung auf ein befreites Leben weiter zu geben.



Kinderseite

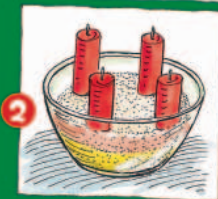
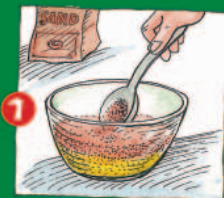
aus der evangelischen Kinderzeitschrift Benjamin



Dein Adventsgesteck

Du brauchst: eine Glasschüssel; Sand in verschiedenen Tönungen; vier dicke Adventskerzen; Zapfen, Nüsse oder anderen Schmuck.

So geht's: Schichte die verschiedenen Sandsorten in die Schüssel. Stecke die vier Kerzen in den Sand. Dekoriere dein Gesteck.



Ideen zum Advent

Hast du schon einen Wunschzettel? Mal was anderes: Wünsche für andere! Schreib einen lieben Brief für deine Familie oder Freunde.

„Von drauß vom Walde komm ich her...“: Lerne ein Gedicht auswendig und überrasche damit deine Familie am Nikolaustag!



Gib den Takt an: Lieder gehören zum Advent wie Kerzen und Kekse. Während die anderen singen, begleitest du sie auf der Flöte.

Geschenke basteln: Selbstgemachtes macht am meisten Freude!



Der Weihnachtsstern: Welcher der Sterne ist wirklich einmalig?



Mehr von Benjamin ...

der evangelischen Zeitschrift für Kinder von 5 bis 10 Jahren: www.hallo-benjamin.de
Der schnellste Weg zu einem Benjamin-Jahresabonnement (12 Ausgaben für 32,40 Euro, frei Haus):
Hotline: 0711/60100-30 oder E-Mail: abo@evangelischeblatt.de

A close-up photograph of pink cosmos flowers with yellow centers, set against a background of green foliage and other out-of-focus flowers. The text is overlaid on the lower half of the image.

Gott nahe zu sein
ist mein **Glück**

PSALM 73,28